

Rundbrief  
der  
Familiengemeinschaft

GEBHARDT – PAULUS - HOFFMANN

|        |           |              |
|--------|-----------|--------------|
| Nr. 49 | Stuttgart | Im März 2008 |
|--------|-----------|--------------|

INHALT

|  | Seite |
|--|-------|
| A. Bericht vom 133. Familientag  | 3     |
| B. Familiennachrichten   | 7     |
| Allgemeines  | 7     |
| <b>Einladung zum 134. Familientag in Kornwestheim<br/>am 15. Juni 2008</b> | 11    |
| Kassenbericht  | 13    |
| Geburten   | 14    |
| Eheschließungen  | 14    |
| Sterbefälle  | 15    |
| EDV- Angebote zur Familiengeschichte                                       | 32    |
| Buchbesprechungen  | 33    |
| Bericht vom Familienwandertag  | 37    |
| C. Maria-Paulus-Stiftung   | 37    |
| D. Mitteilung von Anschriften  | 39    |
| Schlusswort  | 39    |

## Widmung

Mein guter Freund, unser von uns allen tief verehrter Vetter, mein treuester, nie ruhender und selbstloser RUNDBRIEF-Mitarbeiter und -Mitgestalter Dr. Gerhard Struve ist überraschend mitten in der Schlussphase der Arbeiten an diesem Rundbrief am 18. März 2008 abberufen worden. Ich kann wahrlich nur in großer Dankbarkeit seiner jahrzehntelangen Miterverantwortung bei dieser Aufgabe gedenken und widme ihm diesen Rundbrief. Durch diesen Trauerfall konnten leider nicht alle vorgesehenen Beiträge berücksichtigt werden, ich bitte um Verständnis.  
Werner Paulus



## "Familienlied" von Ernst Gebhardt: "Herrscher der Ewigkeit"

Herr-scher der E-wig-keit, Kö-nig der Zeit, Schöp-fer des Wel-ten-alls Licht ist dein Kleid  
 Herr-lich und Herr-lich und Him-mel und wun-der-bar, ist der-ne Macht, auf dein all-mäch-tig Wort floh einst die Nacht,  
 Er-de jauchzt, Er-de jauchzt, Va-ter, dir zu, dich im Wel-ten-all Herr-scher nur

Herr-scher der E-wig-keit, Kö-nig der Zeit, Schöp-fer des Wel-ten-alls Licht ist dein Kleid  
 Herr-lich und Herr-lich und Him-mel und wun-der-bar, ist der-ne Macht, auf dein all-mäch-tig Wort floh einst die Nacht,  
 Er-de jauchzt, Er-de jauchzt, Va-ter, dir zu, dich im Wel-ten-all Herr-scher nur

Herr-scher der E-wig-keit, Kö-nig der Zeit, Schöp-fer des Wel-ten-alls Licht ist dein Kleid  
 Herr-lich und Herr-lich und Him-mel und wun-der-bar, ist der-ne Macht, auf dein all-mäch-tig Wort floh einst die Nacht,  
 Er-de jauchzt, Er-de jauchzt, Va-ter, dir zu, dich im Wel-ten-all Herr-scher nur

Du, den kein sterb-lich Aug je noch ge-sehn, hör un-sern Lob-ge-sang, hör un-ser Fleh  
 Flam-m-te der Ster-ne Licht un-zähl-ig ge-auf, nimm durch den Wel-fen-raum, es ge-nen Lauf  
 Ruh-met der Ein-gel Heer, was du ge-tan, hör nimm o un-ser Lied, gnä-dig auch

Du, den kein sterb-lich Aug je noch ge-sehn, hör un-sern Lob-ge-sang, hör un-ser Fleh  
 Flam-m-te der Ster-ne Licht un-zähl-ig ge-auf, nimm durch den Wel-fen-raum, es ge-nen Lauf  
 Ruh-met der Ein-gel Heer, was du ge-tan, hör nimm o un-ser Lied, gnä-dig auch

Du, den kein sterb-lich Aug je noch ge-sehn, hör un-sern Lob-ge-sang, hör un-ser Fleh  
 Flam-m-te der Ster-ne Licht un-zähl-ig ge-auf, nimm durch den Wel-fen-raum, es ge-nen Lauf  
 Ruh-met der Ein-gel Heer, was du ge-tan, hör nimm o un-ser Lied, gnä-dig auch

# A. Bericht von Familientagen

(in Deutschland und Australien)

## Bericht vom 133. Familientag 2007

Zum 133. Mal jährte am 1. Juli sich das Familientreffen. Wie gewohnt begann es mit einem Gottesdienst in der Martinskirche in Kornwestheim. Pfarrer Rau predigte über Johannes 8, wo Jesus mit seinem "Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie" die Ehebrecherin vor der Steinigung bewahrt. Das Familienchöre sang wieder den vierstimmigen Satz von Ernst Gebhardt "Herrscher der Ewigkeit". Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst durch ein Stück von Julius Klengel "Hymnus für Violoncelli" dargeboten von Julia Martin (518 352 12) an der Geige und deren 11-jähriger Tochter Lucia (518 352 121) am Cello. Im Anschluss an den Gottesdienst begrüßten Rosmarie Lauber und Werner Paulus die Teilnehmer aus Nah und Fern im Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus. Dieses war wieder -wie jedes Jahr- am Vortag von Lore Paulus und Eberhard Weiss für den Familientag gerichtet und geschmückt worden.

Stauend verfolgten die Zuhörer den fesselnden Vortrag von Prof. Erhard Anthes aus Ludwigsburg. Thema: Funktionsweise einer Hahn'schen Rechenmaschine. Warum manche dieser Wunderwerke so funktionieren wie sie funktionieren, ist in Teilen bis heute nicht endgültig erforscht. So kompliziert sind die einzelnen Teile in ihrem undurchschaubaren Zusammenwirken. Gleichwohl gelang es Anthes trefflich uns deren Funktionsweise näher zu bringen. Erstaunlich auch, dass Hahn neben seiner vorbildlichen theologischen Tätigkeit als Pfarrer Zeit fand für diese ganz andere Seite seiner Person. Hahn – Geistlicher und Tüftler in einem. Der Vortrag brachte uns den berühmten Vorfahren näher und weckte das Interesse und die Bewunderung für seine mathematisch-handwerklichen Schöpfungen.

Beim wieder wohlschmeckenden Mittagessen (aus dem "Hasen") und dem gemütlichen Kaffeetrinken ergaben sich viele anregende Gespräche.

Dazwischen berichtete die MPS-Stipendiatin Jessica Paulus mit Lichtbildern von ihrer Arbeit im Waldkindergarten. Beeindruckend, wie Kinder und Betreuer bei Wind und Wetter eine offensichtlich für alle Beteiligten höchst befriedigende Arbeit dort leisten.



Mit 41 Teilnehmern hatte sich 2007 -im Vergleich zu den Vorjahren- ein kleiner Kreis zusammengefunden. Werner Paulus hatte eine Statistik aufgestellt: Vom Stamm 518 waren 18 gekommen, gefolgt vom Stamm 513 mit 13 Personen. Die Stämme 516 und 512 waren mit je zwei vertreten, dazu drei ohne Nummer und drei Gäste. Fürs nächste Jahr wünschen sich alle eine größere Runde – und noch mehr Kinder. Denn Kinder tragen die Familie in die Zukunft.

Ulrike Weiss (FN 518 352 1)

## Paulus-Hoffmann 2. Family Reunion Australia

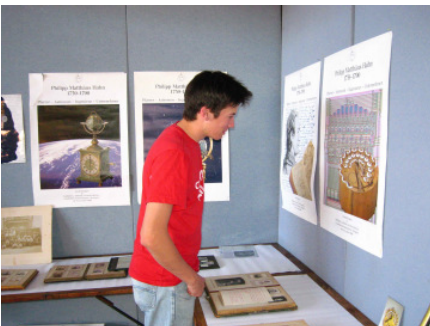
The second reunion of the members of the Paulus-Hoffmann family in Australia took place on Saturday, 6<sup>th</sup> October, 2007 in Melbourne. Again, the venue was the Temple Society Hall, in Bentleigh.

More than fifty family members gathered to celebrate the event. Most of those attending came from Melbourne, but there were also members from country Victoria, Sydney and South Australia.

The theme for the reunion was the art and craft skills of our family members, both young and old, realised through a display of their work. The highlight was an exhibition of the clay figurines by Christoph Daniel Paulus (515 2), depicting people from different cultural groups who were present in Palestine towards the end of the 19<sup>th</sup> century. This was loaned for the occasion by the Temple Society in Australia.

Other items on display included:

- Paintings by Elfriede Benz (née Hardegg);
- Paintings by Elisabeth Hoffmann (née Weller) and Beate Haerle which illustrated the influence that Gustav Bauernfeind, the German artist, had had on their work;
- Dolls by Ilse Beilharz, and an embroidered visual biography of her mother, Thea Frank;



- Photos taken by Peter and Alfred Uhlherr;
- A sculpture by Suzy Ware;
- Pictures by the twins Charlotte and Kelilah Breisch;
- A portfolio of artwork by Sam Lingham.

Annette Wagner-Hesse welcomed all and referred to greetings that had

been sent from Germany and elsewhere in Australia. The group then sang the Templer hymn, by Christoph Hoffmann, "Seek ye first of all God's Kingdom" (*"Trachtet! ruft mit ernstem Worte"*). Following that everyone enjoyed a fine lunch and much conversation.

After lunch, people had the opportunity to view the variety of art and craft pieces on display, as well as a number of family trees, family photos and some family literature.

For afternoon tea there was an assortment of delicious cakes, slices and biscuits brought by individual members. This provided another opportunity to engage in conversation and reminiscing.

Special thanks go to Dorothea Ware and her family, and to Herbert Hoffmann for organising the event, and to all other helpers who assisted with preparing the hall and catering.

It was decided that the next family gathering will be held in October 2009.

Eberhard Frank (FN 516 843)

## **Bericht vom 2. Familientag in Australien**

Die zweite Zusammenkunft der Mitglieder der Paulus-Hoffmann Familie in Australien fand am Samstag den 6. Oktober 2007 in Melbourne, Victoria statt. Wieder war der Treffpunkt der Saal der Tempelgesellschaft in Bentleigh.

Mehr als fünfzig Familienmitglieder waren gekommen. Die meisten waren aus Melbourne aber einige reisten aus Sydney, Südaustralien und aus anderen Landkreisen Victorias zu.

Das Thema unseres Familientags war das Darbieten von den mehrfachen Künsten und Handarbeiten unserer Mitglieder, jung und alt. Der Glanzpunkt war die Ausstellung der Tonfiguren von Christoph Daniel Paulus (515 2), welche Menschen von den verschiedenen kulturellen Gruppen, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Palästina anwesend waren, bildlich darstellten. Diese Kunstwerke wurden zu diesem besonderen Anlass von der Tempelgesellschaft ausgeliehen. Zusätzlich wurden angeboten:

- Gemälde von Elfriede Benz, geb. Hardegg;
- Gemälde von Elisabeth Hoffmann, geb. Weller und Beate Haerle, die den Einfluss Gustav Bauernfeinds auf ihren Stil verdeutlichten;

- Puppen von Ilse Beilharz und eine Stickarbeit, die die Stationen im Leben ihrer Mutter, Thea Frank, darstellte;
- Eine Fotoausstellung von Peter und Alfred Uhlherr;
- Eine Skulptur von Suzy Ware;
- Bilder von den Zwillingen Charlotte und Kelilah Breisch;
- Eine Zeichenmappe von Sam Lingham.

Annette Wagner-Hesse begrüßte die Versammlung und bezog sich auf die Grüße, die aus Deutschland und von anderswoher in Australien gesendet worden waren. Danach wurde das Lied von Christoph Hoffmann „Trachtet! ruft mit ernstem Worte“ gesungen. Anschließend kam ein feines Mittagessen mit viel Gespräch und reger Unterhaltung.

Nach dem Mittagessen hatte man Gelegenheit die Kunstwerke und Handarbeiten näher zu betrachten. Außerdem gab es eine Anzahl von Stammbäumen, Familienfotos und Familienliteratur zum Ansehen.

Zum Nachmittagskaffee gab es eine Auswahl an leckeren Kuchen und Gutsle die von den einzelnen Mitgliedern gebacken wurden. Das diente nochmals zur fröhlichen Unterhaltung und dem Austausch von Geschichten und Erinnerungen.



Ein besonderer Dank gilt Dorothea Ware und Familie, Herbert Hoffmann und allen Helfern für die Planung des Tages und das Vorbereiten der Halle sowie die Bewirtung.

Es wurde beschlossen, dass der nächste Familientag im Oktober 2009 stattfinden soll.

*Hermann Frank (FN 516 844)*

## **B. Familiennachrichten**

### **Allgemeines**

Auch dieses Mal gibt es einiges über den Zeitraum zwischen den Familientagen zu berichten:

#### **Melbourne**

Am 6. Oktober 2007 fand der 2. Familientag unserer Familiengemeinschaft in Australien statt. Es waren mehr als 50 Personen, klein und groß, zusammengekommen zu diesem denkwürdigen Ereignis. Nicht müde werdende, treue Verwandte, besonders Dot Ware (FN 518 322 1) und ihre Familie, sowie ihr Bruder Herb Hoffmann (FN 518 322 2) haben dieses Treffen organisiert und ausgerichtet mit weiteren Mithelfenden. Wir in „Old Germany“ möchten die australischen Verwandten in „Down under“ zu diesem Ereignis sehr herzlich beglückwünschen! Es ist fürwahr keine Kleinigkeit, dies in einem Lande mit so großen Entfernungen zu bewerkstelligen. Der Bericht dieses australischen Familientreffens ist diesem Rundbrief beigegeben (siehe: A. Bericht von Familientagen).

#### **Marbach am Neckar**

Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach (früher Schiller Nationalmuseum) hat in seinen Beständen eine Büste aus Ton mit dem Portrait des Dichters und Landeskonservators Eduard Paulus d. J. -FN 523 1- (\*16.10.1837 + 16.04.1907), welche mit „C.P. 1890“ signiert ist. Außer diesen Initialen war dem Archiv über den Künstler dieser Skulptur bisher nichts weiter bekannt. Nach nunmehr über 100 Jahren lag dem Archiv sehr daran, doch noch weitere Hinweise zur Person des Künstlers zu finden, ehe die letzten Spuren verschwunden sein würden. Zur allgemeinen Überraschung und Freude ist dies im November/Dezember 2007 einer Mitarbeiterin des Archivs, Frau Dessoff-Hahn, zweifelsfrei gelungen, in kürzester Zeit dank der -in diesem Falle- segensreichen Entwicklung der EDV rund um unseren Erdball: es waren drei Telefonate und ein paar E-Mails nötig. Frau Dessoff-Hahn hatte auf Ihrer Suche den Einfall gehabt, im Internet zu surfen. Dabei war sie auf unseren Rundbrief und somit auf unsere Familiengemeinschaft gestoßen. Photographien von Werken Christoph Daniel Paulus', sowie seine Lebensdaten, welche wir bei einem Gespräch Frau Dessoff-Hahn vorlegten, bestätigten die Vermutung, dass es sich bei diesen Initialen nur um Christoph Daniel Paulus -FN 515 2- (\*11.04.1848 Salon - +07.11.1936 Los Angeles) handeln konnte. Er erhielt seine Ausbildung auf der Kunstakademie Stuttgart und hat als Bildhauer in Jerusalem, Stuttgart und Los Angeles gearbeitet. Da sich außerdem ca. 15 Skulpturen von ihm in

Melbourne, Australien, befinden, veranlassten wir, dass das Marbacher Literaturarchiv elektronisch Fotos von Australien erhält, die einen Vergleich der Signaturen ermöglichen. Das war eine E-Mail nach Melbourne an Herbert Hoffmann (FN 518 322 2), welcher sofort Fotos von einer der dortigen Skulpturen machte und per E-Mail an Frau Dessoif-Hahn sandte. Die Signatur dieser Skulptur war absolut identisch mit jener in Marbach. Wir möchten das Literaturarchiv dazu beglückwünschen, dass die hundertjährige Anonymität des Schöpfers dieser Eduard-Paulus-Büste nunmehr beendet werden konnte, dank des Einsatzes von Frau Dessoif-Hahn, der wir dazu herzlich gratulieren! Erfreulich hierbei war außerdem, dass somit ein weiterer Mosaikstein gefunden war, der den künstlerischen Schaffensbereich von Christoph Daniel Paulus aufzeigt.

Das Deutsche Literaturarchiv hat außerdem seit 1974 die Totenmaske von Eduard Paulus d. J. in ihrem Bestand, die im Katalog „Archiv der Gesichter. Toten- und Lebendmasken aus dem Schiller-Nationalmuseum Marbach“ zu sehen ist.

## **Kornwestheim**

1. Es muss jetzt auch einmal der Stadt Kornwestheim unser Dank übermittelt werden für die Pflege des Alten Friedhofes als sehr würdevolle Parkanlage des letzten Ruheortes der dort bestatteten Menschen. Jedes Mal ist es ein erhebender Augenblick, seinen Fuß auf diesen geweihten Boden zu setzen. Im Besonderen wollen wir unseren Dank auch Herrn Hermann Wagner entgegenbringen, welcher in stiller Selbstverständlichkeit die Grabanlage unserer Ahnmutter, Beate Paulus, betreut und mit Blumen schmückt. Zusammen mit dem in Sichtweite von ihrem letzten irdischen Ruheplatz sich befindenden Geburtshaus von ihr, des für ihren Vater Philipp Matthäus Hahn errichteten Pfarrhauses, stellt dieser Ort für uns einen ganz besonderen trauten Heimatmittelpunkt dar, der uns nun schon seit 19 Jahren hierher zu unseren jährlichen Familientagen kommen lässt. Diese Dankesworte sind uns ein ganz tiefes, fortdauerndes, inneres Anliegen. Herr Wagner hat außerdem durch seine Führungen insgesamt bisher viel segensreiche Arbeit geleistet, Geschichtsbewusstsein zu vermitteln und besonders bei jungen Menschen Heimatliebe zu wecken. Auch hierfür sind wir ihm sehr verbunden.

2. Darüber hinaus ist mitzuteilen, dass sich in Kornwestheim ausgangs des letzten Jahres ein neuer gemeinnütziger Verein konstituiert hat mit dem Namen „*Freundeskreis Philipp Matthäus Hahn e.V.*“. Der Verein hat sich laut § 2 seiner Satzung folgende Aufgaben zum Ziel gesetzt: „Die intensiv begonnene Forschung über

- die Person Philipp Matthäus Hahn, sein Leben und sein dazugehöriges Umfeld,
- die theologischen Strömungen der Zeit, Hahns Einstellung und Geisteshaltung dazu,



- und Hahns verschiedene mechanische Erfindungen und seine Weiterentwicklungen weiter zu betreiben und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen“. Besonders im Bereich der Mechanik will der Verein „die alten Arbeitsweisen rekonstruieren, dokumentieren, sowie Teilbereiche nachbauen und damit heute bereits fast vergessene Techniken erhalten“. Die erste Hauptversammlung des Vereins fand am 31.03.2008 in der Druckerei Reichert, Kornwestheim, statt. Eine Eröffnungsausstellung ist vom 13.-29. Juni 2008 im Foyer des Rathauses geplant. Erster Vorsitzender des neuen Vereins ist Herr Dr. Klaus Allgöwer, Rechbergstr. 16, in Kornwestheim.

3. Die Vereinsführung des Vereins für „*Geschichte und Heimatpflege Kornwestheim e.V.*“ hat die langjährige Vorsitzende Frau Doris Rittweger an Frau Dr. Ruth Kappel abgegeben. Auch wir wollen Frau Rittweger für die gute Zusammenarbeit danken.

### **Ludwigsburg**

Zum Gedenken an den 175. Geburtstag von Ernst Gebhardt -FN 512 1- (1832-1899) wurde am 20. Mai 2007 zu einem Musikalischen Gottesdienst mit Orchester, Chor und Sopransolistin in die Christuskirche in Ludwigsburg eingeladen. Es war ein, auch von Verwandten, gut besuchter, würdiger Gedenkgottesdienst, der die bedeutende Lebensleistung Ernst Gebhardts voll zum Ausdruck brachte. Mit einer Powerpoint-Präsentation berichtete Pastor Steckel über das bewegte Leben von Ernst Gebhardt. Der Chor und die Gemeinde sangen seine von ihm verfassten Lieder. Zum Abschluss besichtigten die Besucher die umfangreiche Ausstellung von Exponaten aus dem Nachlass von Ernst Gebhardt. Ernst Gebhardt war in Ludwigsburg aufgewachsen und zusammen mit seinem Bruder Emil auf dem „Salon“ zur Schule gegangen. Von 1860-62 und von 1871-74 war er Pastor der Ludwigsburger Methodistengemeinde. Und in der Ludwigsburger Pastorenwohnung verbrachte er die letzten Monate seines Lebens. Sein Grab mit einem Obelisk vom Christlichen Sängerbund kann auf dem Alten Friedhof in Ludwigsburg besucht werden.

Rosmarie Lauber (512 183 2)

(Siehe zu Ernst Gebhardt auch Rundbriefe: Nr:48/2007 S.36-38, Nr:41/2000 S.35-40, Nr:40/1999 S. 21-24, Nr:24/1983 Teil II)

### **Stuttgart**

Eduard Paulus d. J. -523 1- (\*Stuttgart 16.10.1837 +Stuttgart 16.04.1907) hat in seiner stillen, bescheidenen Art viel, sehr viel für Württemberg durch seine unwahrscheinlich vielschichtige Mehrfachbegabung leisten können, wie es wohl nur wenigen Menschen zuteil werden kann (siehe auch

Rundbrief Nr. 11/1970). Anlässlich der 100. Wiederkehr seines Todestages wurde dies wieder sehr deutlich in den entsprechenden Veröffentlichungen, so besonders in Heft 2/2007 der Württembergischen Landesdenkmalpflege in einem sehr guten Beitrag von Dr. R. Strobel (siehe Buchbesprechungen). Dort wird auch erwähnt, dass die Grabanlage auf dem Stuttgarter Fangelsbachfriedhof heute leider sehr ungepflegt ist. Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein Stuttgart wird nun versuchen, mit Ämtern und anderen Vereinen und mit uns hier eine dringend nötige Änderung herbei zu führen.

### **Wichtige Mitteilung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart**

Am Dienstag, den 16. September 2008 findet um 19.30h in der Landesbibliothek in Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 8, die öffentliche Präsentation eines wichtigen Buches statt. Es handelt sich um das Tagebuch der Beate Paulus: Ulrike Gleixner (Hg.), „Beate Hahn Paulus. Die Talheimer Wochenbücher 1817-1829“, Texte zur Geschichte des Pietismus Band 5, 322 Seiten, 4 Abbildungen, Verlag Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen 2007, ISBN 978-3-525-55853-9, Preis 69.90 €.

Die Herausgeberin Frau PD Dr. Ulrike Gleixner, Wolfenbüttel, wird persönlich das Werk an diesem Abend vorstellen. Jeder ist von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft, wie auch von Frau Dr. Gleixner, herzlich eingeladen, diesem Ereignis beizuwohnen. (Siehe auch: „Einladung zum Familientag“ und „Buchbesprechungen“).

Wie dem Kassenbericht zu entnehmen ist, haben wir 22 dieser Bücher gekauft. Sie lagern bei Eberhard Weiss der sie gerne portofrei an Interessenten versendet (Preis: EUR 69,90 zu überweisen an die Familienkasse).

Werner Paulus (513 363)

# Einladung zum Familientag 2008

Wie die Jahre zuvor treffen wir uns 2008 im Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus in Kornwestheim, Kirchstr. 17, zu unserem 134. Familientag am Sonntag, den 15. Juni 2008.

Auch dieses Mal werden wir wieder unser „Familienlied“ von Ernst Gebhardt „Herrscher der Ewigkeit“ im Gottesdienst vortragen. Alle Sangesfreudigen sind willkommen! Das Lied ist abgedruckt im Rundbrief Nr.44/2003. Kommt rechtzeitig zum Einsingen!

9.10 Uhr Einsingen in der Kirche

9.30 Uhr Ev. Martinskirche Gottesdienst mit Herrn Pfarrer Rau

11.00 Uhr Lesung aus den Wochenbüchern der Beate Paulus geb. Hahn: „Der Kampf einer Mutter um die Ausbildung ihrer Söhne vor fast 200 Jahren“.

Beate Paulus geb. Hahn wurde 1778 in Kornwestheim geboren und starb dort 1842. Nun wurden ihre Wochenbücher aus den Jahren 1817-1829, ihrer Talheimer Zeit, veröffentlicht. Sie dokumentieren wie diese Frau gegen den Willen ihres Mannes und selbst ihrer Söhne für diese eine gute Ausbildung durchsetzte. Dabei schildert sie viele Probleme, die heutigen Eltern nicht unbekannt sind. Insofern hat dieses Buch auch für uns Heutigen noch Aktualität.

Rudolf Paulus, der sich schon lange mit dieser seiner Ur-Ur-Großmutter beschäftigt hat, wird einiges heute noch Aktuelles aus diesem Buch vorlesen.

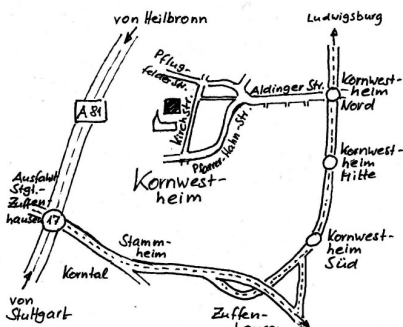
**Gäste sind willkommen !**

12.15 Uhr Gemeinsames Mittagessen

14.00 Uhr Vortrag mit Bildern von Dr. Matthias Schaal (FN 512 183 62): „Meine Arbeit als Arzt auf der Kinder-Intensivstation“.

14.45 Uhr Berichte und Ansagen - Rundbrief und Familienkasse: Eberhard Weiss, Genealogie: Manfred Paulus, Maria-Paulus-Stiftung (MPS): Michael Göz.

15.15 Gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen



Auch dieses Jahr bitten wir sehr um Kuchenspenden und hoffen, dass ganz besonders diesem Treffen mit seinen interessanten Themen ein sehr guter Besuch zuteil wird! Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Werner Paulus

**Anfahrt zum Familientag**

Im Jahr 2009 wird der Familientag voraussichtlich am 28. Juni 2009 sein.

## Einladung zum Familien-Wandertag 2008

Der diesjährige Wandertag ist am Sonntag, den 14. September 2008. Die Organisation haben Rosmarie und Rudolf Lauber übernommen.

Wir werden das Geburtshaus von HEG Paulus in Leonberg besichtigen. Von der Autobahn kommend Richtung Leonberg Stadtmitte, dann Richtung Marktplatz und parken im Parkhaus Marktplatz. Dann zu Fuß den Marktplatz überqueren, durch die Klosterstrasse zur Stadtkirche gehen (nur ca. 100m).

### Zeitplan:

9.30 Uhr  
10.30 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Peter Hartmann

Treffpunkt am Haupteingang der Kirche.

Von dort aus zur Besichtigung des Geburtshauses von HEG Paulus in der Pfarrstr. 14 mit Pfarrer Hartmann.

Anschließend gehen wir zum nahegelegenen Pomeranzengarten (beim Schloss), der als einziger erhaltener Renaissancegarten in Baden-Württemberg eine besondere Sehenswürdigkeit ist.

Zum Mittagessen fahren wir nach Gebersheim bei Leonberg und kommen nach einer Rundwanderung dorthin wieder zurück zum Kaffeetrinken.

Ansprechpartner sind:

***Rosmarie und Rudolf Lauber, Sudetenstr. 22, 71263 Weil der Stadt, Telefon: 07033-529990***

Die Anzahl der Mittagessengäste muss rechtzeitig der Gasstätte gemeldet werden. Am Familientag zirkuliert eine Liste, in die man sich eintragen kann. - Am Familientag wird auch ein Blatt aufliegen mit genauer Anfahrt zum Marktplatz Leonberg und zum Sportheim Gebersheim.

Rosmarie und Rudolf Lauber (512 183 2)

## Kassenbericht zum 31. Dezember 2007

|                        |                       |                 |
|------------------------|-----------------------|-----------------|
| Guthaben auf Girokonto | per 31.12.2006        | 648,10          |
| Kassenstand            | per 31.12.2006        | 141,76          |
| Sparbuchstand          | per 31.12.2006        | 6.813,13        |
| <b>Summe Guthaben</b>  | <b>per 31.12.2006</b> | <b>7.602,99</b> |

### Einnahmen in 2007

|                                |                 |
|--------------------------------|-----------------|
| Beiträge eingegangen auf Konto | 386,70          |
| Beiträge eingegangen in Kasse  | 120,00          |
| Spende aus Australien          | 500,00          |
| Bücherverkauf 8x Beate Paulus  | 559,20          |
| Familientag Essen              | 412,00          |
| Zinserträge                    | 230,16          |
| <b>Summe Einnahmen</b>         | <b>2.208,06</b> |

### Ausgaben in 2007

|  |                 |
|--|-----------------|
| Kontoführungsgebühr                    | 39,10           |
| Rundbrief 2007 Druckkosten             | 212,35          |
| Rundbrief 2007 Portokosten             | 341,85          |
| Familientag 2007 Essen und Getränke    | 290,38          |
| Homepage                               | 49,58           |
| Spende an Martinsgemeinde Kornwestheim | 50,00           |
| 22 Bücher Beate Paulus je 69,90        | 1.537,80        |
| Porto Versand Bücher Beate Paulus      | 11,30           |
| Sonstiges                              | 25,80           |
| <b>Summe Ausgaben</b>                  | <b>2.558,16</b> |
| <b>Einnahmen ./. Ausgaben</b>          | <b>-350,10</b>  |

|                        |                       |                 |
|------------------------|-----------------------|-----------------|
| Guthaben auf Girokonto | per 31.12.2007        | 200,90          |
| Kassenstand            | per 31.12.2007        | 8,70            |
| Sparbuchstand          | per 31.12.2007        | 7.043,29        |
| <b>Summe Guthaben</b>  | <b>per 31.12.2007</b> | <b>7.252,89</b> |

Eberhard Weiss

### **Die Konten der Familienkasse:**

Deutschland und United Staates of America:

Eberhard Weiss, Agnesstr. 1, D-70597 Stuttgart: BW-Bank  
(BLZ 600 501 01) Nr. 7 441 600

Australien: Herbert Hoffmann, 97 Spring Road, Hampton East,  
Victoria 3189:

ANZ Bentleigh Progress-Savings Account No. 5871-79248.

**Der Jahresbeitrag beträgt 10,00 €.**

## **Geburten**

- 04.11.2006 Elyssa Pear Breisch (FN 518 243 113), Ferntree Gully, AUS  
Eltern: Jon & Phuong Breisch
- 22.03.2007 Anika Michaela Sutterby (518 243 213), Melbourne, AUS  
Eltern: Diana & Stuart Sutterby nee Ulrich
- 07.02.2008 Cornelius Grüninger (FN 512 154 232), Aarau CH  
Eltern: Sebastian Grüninger & Carol Wittwer Grüninger

## **Eheschließungen**

- 26.01.2007 Melbourne, Vic., AUS:  
Brent Gentner (FN 518 323 12) & Corissa
- 03.03.2007 Melbourne, Vic., AUS:  
Murray Gentner (FN 518 323 21) & Mona Offiar
- 25.08.2007 Beaverton, OR, USA  
Jana Werner (FN 516 963 2) & Aaron Starr
- 18.10.2007 Stuttgart  
Dr. Ing. Tilman Weiss (FN 518 352 11) & Friederike Sophie  
Bark
- 17.02.2008 Sydney, NSW, AUS:  
Rosemarie Slip (FN 518 112 32) & Mark Lambert

**Herzlichen Glückwunsch!**

## Sterbefälle

### **Marie Julia Elizabeth Gish nee Pinckert (FN 516 932)**

\* Lincoln, KS, USA, 13. Oktober 1920 † Mesa, AZ, USA, 8. März 2006

Marie was born 13 Oct 1920, the second of five children, to Otto and Elsie Werner Pinckert. As the oldest girl, she was expected to help with the younger children and with the housework, and as she started to school, also to keep her grades up. Marie was named for three grandmothers, my grandfather's mother Marie, stepmother Julia, and her maternal grandmother, Elisabeth Werner. She was very proud of her names.

As preachers' children, the family moved quite a bit while the children were small. One year, the school she attended did not have a grade level for my mother, so she was advanced one year, to be in the same class as her older brother Edward. Both of them graduated in May, 1934 from the District School. Both Edward and Marie graduated the same year from Tecumseh High School in Kansas, with honors, as did the remaining three children later on.

As she grew older, she helped on her Grandfather Werner's farm in Kansas, helping cook, wash dishes, keep the house, not only for the large family, but also for the hired men that were helping harvest the crops. It was pretty hard work.

Upon graduation, Marie attended the University of Nebraska studying nursing, but at one point, she stopped to earn some more money for the tuition. She worked on Grandfather Werner's farm, and one year she taught school, in a rural setting and taught grades one through eight.

When she returned to school, she enrolled at Arizona State University, and received her bachelor's degree in education. She started out her teaching career in the elementary schools, gradually going to the junior high level, and then transferred to the high school level, first teaching English, and then German. She worked for the Mesa Public School District for 20 years.

As Marie taught school full-time, she also attended classes at Arizona State University, earning her Master's degree in 1964. She continued on with teaching, and learning, for many years, and even started learning a third language, Russian, and enjoyed it immensely.

She also loved to travel around the Western U.S. with my father, Dan, as they were able, and later on she helped to take care of her 1st granddaughter, Heather. They were very close.

She passed away 08 March 2006 and was buried in the Arizona National Veteran's Cemetery in north Phoenix, AZ.

Lisa M. Gish (FN 516 932 3)

### **Elfriede Benz geb. Hardegg (FN 518 112 1)**

\* 5. September 1927 in Jaffa † 16. Februar 2007 in Sydney

My mother died last Friday at the age of 79. In these seventy nine years she achieved many goals including being a supportive wife to Alfred, a fabulous cook, a business woman, an exceptional singer and musician, and a watercolour and oil painter. But above all she was a wonderful mother to her children and a kind of surrogate mother to children in the neighbourhood when I was growing up. I think this especially true in the case of my childhood partner in crime Wayne Astill.

My mother was born Elfriede Maria Hardegg in Jaffa, Palestine on the 5<sup>th</sup> of September 1927. Her parents were Ernst and Meta Hardegg. The fact that she was born here was due to her great great grandfathers Christoph Hoffmann and Georg Hardegg who moved from Germany to Palestine to co-found the Templar Society.

Mum had two sisters Gudrun and Gerlinde. They grew up in Jaffa until 1938 before moving to a rural settlement in Wilhelma. When war broke out in Europe in 1939 the Templar communities in Palestine were interned including Wilhelma. For nearly ten years mum's childhood was behind barbed wire fences with watch towers at intervals to make sure no one escaped. Even though the war ended in 1945 mum and her sisters were still interned until the Arab-Israeli broke out in 1948. It was deemed too dangerous by the British for this community to stay here so they offered re-settlement

in Australia and were sent to Cyprus to wait for a ship. On Cyprus was prisoner of war camp for captured German soldiers. One of the young soldiers was Alfred Benz. I only just found out from Gerlinde that my father to be was a first aid person for the camp. This explains his nonchalant reaction to my injuries when I was growing up. Even when I stole some chemicals from the science lab at high school and proceeded to blow myself up along with the part our house his reaction to the blood from my head to my feet was cool and calm mainly because he had seen much worse in the war. My mother on the other hand was beside herself even though I gave her plenty of opportunities to get use to my efforts to do serious damage to my anatomy long before this event.



But back to Cyprus. My mother fell in love with Alfred and after a few months asked he asked her to be his fiancée. Their romance was interrupted when the German prisoners were repatriated to Germany and were not allowed to stay in Cyprus. A few months later the ship arrived for mum to be taken to Australia and eventually Sydney.

Mum worked for two years to earn enough money to pay for Alfred's passage to Sydney and when he finally arrived he was taken straight to the registry Office in Sydney by mum's guardians to be married.

For me, growing up in Riverstone was a real adventure. Our back yard was always full with the neighbour kids playing all sorts of games. Even though at times she asked why is it always the Benz's place I now realize that it was because she made them so welcome.

Our house was always full of music especially when a party was in progress. Dad played guitar while mum and the guests were singing both German and hit parade songs. I still can hear Voltaire, La Mere and Wonderful World.

Over the last couple of years as mum's condition deteriorated I brought her home with me for a few nights a week so that she could enjoy her grandchildren and the loving atmosphere that Robyn provided. While watching TV with mum one night the song "Wonderful World" was being played. Mum started singing in perfect harmony with Louis Armstrong which gave me goose bumps. I then dusted off my acoustic guitar, bought a new set of strings, found a 50's classic hits song book and began reliving the wonderful years of my childhood right up until she was admitted to hospital. Why wasn't I blessed with her perfect pitch?

The eight weeks in hospital was extremely hard for me to bare. She could hardly stay awake when the family visited and conversation was almost non existent. On one of last days of her life I was just making idle conversation with no real response.

I then resorted to a few German phrases I remembered from my childhood. Her eyes opened, she smiled and told me in German that she hadn't heard me speak German since I was ten years old. This was the last time we spoke together.

Mum was not religious but believed strongly in the after life. This belief was the result of an out of body experience when she nearly died of typhoid when she was young. This belief was never altered even when I was trying to impose my very peculiar views in life. So mum, you are now finally free to join your Freddie Benz

and have a close up look at the entire constellation you so admired when you were on Earth.

Auf Wiedersehen Mum.

Ronald Benz (518 112 11)

## **Herta Struve (FN 518 341)**

\* Haifa, 17. Februar 1911 † Stuttgart, 21. März 2007

Herta Struve wurde am 17. Februar 1911 in Haifa geboren, als zweites von 6 Kindern von Robert Stütz und Berta, geb. Krafft. Robert Stütz war seit 1905 Leiter des k.u.k. Postamts in Haifa.

Die Mutter starb 1926. Den Haushalt führte eine Haushälterin, die Mutterrolle für die jüngeren Geschwister übernahm weitgehend die damals noch 15-jährige Herta. Ebenfalls 1926 machte Herta ihren Abschluss an der Deutschen Schule in Haifa und besuchte dann noch ein Jahr eine von Nonnen geführte französische Schule.

1933 heiratete sie Paul Struve, der in der Leitung der väterlichen Öl- und Seifenfabrik tätig war.

Im Juni 1936 wurde der Sohn Herbert geboren.

Bei Ausbruch des 2. Weltkriegs wurde Herta mit Sohn, Vater und Schwestern in Saronia interniert, wo im April 1940 der zweite Sohn Hans-Jürgen, genannt »Spatz«, auf die Welt kam. Paul – wie alle wehrpflichtigen Männer – wurde nach Deutschland einberufen und war später in der Waschmittelindustrie in Münster (Westfalen) tätig. 1942 reisten Herta und die Kinder mit dem 2. Austauschtransport nach Deutschland und kamen zunächst in Stuttgart bei Jon und Eva Hoffmann unter. 1943 fand Herta mit den Kindern eine Bleibe in Weissach im Strohgäu. Nach dem Krieg dauerte es noch bis 1952, ehe sie in Stuttgart eine schöne Altbauwohnung zugewiesen bekam. Der Vater war 1951 gestorben, ihre drei jüngeren Schwestern zogen zu ihr.

1953 bereitete Paul die Ausreise nach Australien vor. Dieser Plan scheiterte, als der jüngere Sohn Hans-Jürgen an einem Gehirntumor erkrankte und im Juni 1954 verstarb. Paul gelang im Jahr darauf ein beruflicher Neuanfang als Direktor einer Stärkefabrik im Emsland. Herta blieb in Stuttgart, eine für beide Seiten praktische Lösung - sie bedeutete keinesfalls eine Entfremdung zwischen den Ehegatten.

1972 ging Paul in den Ruhestand. Er wollte seinen Lebensabend gemeinsam mit Herta in Stuttgart verbringen und erwarb eine Wohnung in einem der damals neuen Hochhäuser im Asemwald. Ganz wesentlich trug zum Wohlfühlen der Garten nahe beim Haus bei, dem sie beide sich rund 30 Jahre lang mit großem Engagement widmeten.

Herbert heiratete 1979 Marianne Hörmann. 1980 wurde die Enkelin Isabel geboren, 1981 der Enkel Lars. Sie kamen oft zu Besuch, beide Enkel hingen sehr an ihren Großeltern. Daneben genossen Paul und Herta gemeinsame Reisen. Regelmäßige Wanderferien im Allgäu und fast jedes Jahr eine große Reise nach Australien, nach Palästina, Ägypten, und, immer wieder, Safari-Reisen in afrikanische Tierreservate.

Als in den 90er Jahren Pauls Kräfte nachließen, betreute und pflegte ihn Herta zuhause, bis auf wenige Wochen vor seinem Tod im Juli 2001. Inzwischen neunzigjährig, führte sie ihren Haushalt weiterhin selbstständig. Ihre Schwester Evi litt seit 2004 zunehmend an Altersdemenz, so dass Herta sie schließlich in ihre Wohnung aufnahm und versorgte. Anfang 2007 verschlechterte sich Hertas Gesundheitszustand immer mehr, bis sie am 21. März an einem Lungenödem mit Atemnot im Krankenhaus verstarb. Sie hat ein langes, reiches Leben gelebt. Reich an Freude, aber vor allem reich an Sorge, an Mühe und Arbeit. Das Wichtigste war ihr immer gewesen, anderen eine Freude zu machen.

Dr. Brigitte Hoffmann (FN 518 446 1)

### **Dr. Herbert Göpfert (FN 513 332 )**

\* Stützerbach (Thüringen), 22. September 1907

† München, 20. April 2007

|           |  |
|-----------|--|
| 1907      | Herbert Georg Oskar Ernst Göpfert wurde am 22. September 1907 in Stützerbach geboren   |
| 1927-1932 | Studium in Jena: Medizin, Philosophie, Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Dramaturgie und evang. Theologie; später in Berlin, Wien und Greifswald |
| 1932      | Promotion zum Dr. phil. bei Leopold Magon in Greifswald über „Paul Ernst und die Tragödie“   |
| 1934      | Examen als Studienassessor in Weimar   |
| 1934-1935 | Leiter der Fritz-Reuter-Schule in Greifswald   |
| 1935-1941 | Verlag Langen-Müller München, Lektor und Herausgeber literaturkritischer Arbeiten  |
| 1941      | Am 28. Oktober 1941 Heirat mit Hildegard Dorothea Klaiber (FN 513 332)   |
| 1947-1948 | Lehrtätigkeit am Gymnasium in Gräfelfing bei München   |
| 1948-1969 | Carl Hanser Verlag München: Aufbau, Cheflektor und ab 1953 Leiter der literarischen Abteilung des Verlages   |
| 1963-1964 | Universität Göttingen: Gastdozent für Buchwissenschaft   |
| 1964-1972 | Universität München: Professor für Buch- und Verlagswesen, Editions-kunde und literarische Kritik  |
| 1965      | Gastprofessur an der Universität Istanbul  |

|           |  |
|-----------|--|
| 1967      | Am 19. November 1967 verstarb die Ehefrau Hildegard (s. Rundbrief Nr. 9)   |
| 1970      | Gastprofessur an der Princeton University  |
| 1971-1980 | stellv. Vorsitzender der Historischen Kommission des Börsenvereins, 1977 Ehrung mit der Plakette „Dem Förderer des deutschen Buches“ |
| ab 1972   | Ruhestand  |
| 2007      | Am 20. April 2007 in München gestorben   |

Neben der akademischen Lehrtätigkeit von Professor Dr. Herbert G. Göpfert kann seine immense unternehmerische literarische Tätigkeit beim Hanser-Verlag hier nur angedeutet werden. Unter seiner Ägide konnte der Verlag hochwertige Editionen im Bereich der Klassiker verwirklichen: Sämtliche Werke von: (1954) Eduard Mörike; (1958-1959) Friedrich Schiller (5 Bände); (1970-1978) Gotthold Ephraim Lessing (8 Bände); (1985–1998) Johann Wolfgang Goethe (33 Bände), - dies war seine letzte Veröffentlichung.

**Eigene Werke:** 1932: *Paul Ernst und die Tragödie*, Erlebnis und Gestaltung des Tragischen im Drama Paul Ernsts, Leipzig, Eichblatt; 1975: *Canetti lesen*, Erfahrungen mit seinen Büchern; 1977: *Vom Autor zum Leser*, Zur Geschichte des Buchwesens, Sammlung von 16 Aufsätzen Göpferts nebst einer Bibliographie von Arbeiten vor 1933 und nach 1945 sowie von Arbeiten seiner Schüler; 1978: *Geschichtlicher Überblick* in „Der Carl Hanser Verlag 1928–1978“, Eine Bibliographie.

Zu seinem 100. Geburtstag wurde eine Veröffentlichung von bisher unveröffentlichten Briefen von Elias Canetti an Herbert Göpfert vorbereitet, doch konnte er sie nicht mehr in Empfang nehmen, da er fünf Monate vor diesem Ereignis abberufen wurde.

Werner Paulus

### **Thea Wilma Marianne Frank, nee Schneider (FN 516 84)**

\* Ilmenau, Thüringen, 1 October 1907

† Murray Bridge, South Australia, 25 September 2007

Thea Wilma Marianne was born in Ilmenau, Germany, the first child of Hermann and Auguste Schneider. At a very early age young Thea had to take on responsibilities beyond her years. She was just six when World War I broke out. Her father went to war and when both her mother and her younger sister became ill, she needed to stand in queue for food rations. Thea enjoyed school and was an excellent student. She often commented that her school days were some of the happiest times of her life.

Hard times followed the end of the war. Thea completed her secondary education but her hopes for a university education and a career in medicine were impossible to realise. So, she turned to secretarial studies, where there were reasonable prospects of getting work. She learnt English and French as well as Accounting, and found employment as a business secretary in Ilmenau. However, as the Depression set in, many businesses folded and it became increasingly difficult to find permanent employment.

Not wanting to become a financial burden on her family, she decided in the early 1930s, to follow a close school friend to Palestine, where she worked as a nanny for the family of a British Army officer. In current times, it is not unusual for a young single woman to travel overseas on her own, but then, travelling alone from Germany to the Orient by train and boat was not without its risks, not to mention the challenges of establishing oneself in a foreign land. Thea's parents viewed her plans with justifiable concern, and had visions of her disappearing into a Middle Eastern harem forever!

In Palestine, Thea was soon introduced to the German Templer community of Jaffa/Sarona, which was already well-established. She did her banking at the Templer Bank, and it was there that a bank officer, Max Frank, noticed the young German woman who regularly came in as a customer. In the tightly knit Templer community, she stood out as a newcomer, if for no other reason that she didn't speak the Templer Schwäbisch but rather, proper High-German.

Eventually, Max and Thea were introduced to each other by mutual friends and in 1934 they were married. Their first child, Ilse, was born in 1936, followed by Walter in 1938, and Eberhard in 1940. By the time Walter was born, the political situation in Europe had started to destabilise and in Palestine itself, the early stages of Jewish-Arab conflict began to surface. The German communities increasingly found themselves threatened by these events. With the outbreak of World War II, most of the German men still in Palestine – husbands and fathers – were interned as enemy aliens by the British. Without Max, Thea had to care for her three young children by herself, within the confines of the village of Sarona, which itself was surrounded by barbed wire, and guarded by the British Army.

In 1941, at very short notice, the Templers were told to pack their belongings and prepare to leave their homes. They were to be deported to an unnamed destination. Thea packed what she could carry, and prepared her children for the transport. It was to be no adventure. At least she was to be reunited with her Max. Onboard the original RMS Queen Elizabeth, a passenger liner, which had been converted to carry troops to war, they were taken into the unknown, across the Indian Ocean until they eventually reached Australia. The journey was dangerous and the Queen Elizabeth steamed at full speed to avoid potential attacks by German submarines or Japanese warplanes. They disembarked in Sydney and travelled by train to

Tatura in Victoria, where an internment camp was to become Thea's home for the next six years. The family was allocated two small rooms in a corrugated iron hut. The barracks were unlined and bitterly cold in winter and exceedingly hot in summer. However, the hardships of being held in detention were made easier by the families sharing the burden amongst themselves. Thea became very skilled at improvising and making do with minimal resources – sewing, and recycling clothing for her family and cooking with limited and foreign ingredients. Whilst in the camp she was very concerned about the health and welfare of her relatives in Germany and, as often as allowed, prepared relief packages which were sent through the Red Cross.

As the war progressed, it became clear that a return to their home in Palestine was not going to happen. At the end of the war, when faced with the option of being repatriated to a bombed out Germany or staying in Australia, Max and Thea chose for their children's sake to remain in Australia. In November 1947, they were released from Internment Camp and travelled via Melbourne over 700 kilometres to Bow Hill in South Australia. It was a public holiday in Melbourne, and the city was strangely empty. It was Melbourne Cup Day, and to their assiduous German ways, it appeared odd that a city would shut down just for a horse race!

Bow Hill was then very remote place and travelling to the nearest township to shop was a rare event. Thea made a home for her family, and strove to maintain the German traditions and way of life. At Christmas the fir tree was replaced with eucalypt branches, but still decorated with real wax candles – which was not without its risks, particularly in the heat of the Australian summer. Around this the family would gather to sing German Christmas carols. She cooked on a small wood-fired stove, but was still able to produce the delicious Gutsle – Christmas biscuits – as well as traditional Stollen every year. She continued to do this well into her nineties, as well as producing traditional birthday cakes for her family, and gingerbread houses for her grandchildren. She made sure, that even with limited means, Christmas and birthdays were always special and memorable occasions. Mama was an exceptional cook, having learnt to master Palestinian Arab dishes, Swabian German cooking and baking, dishes from her native Thuringia, as well as English fare, from her time as nanny and cook for the British Army family.

Max and Thea eventually managed to save enough for a deposit on a house in Murray Bridge, South Australia, which was to become Thea's home for the next forty six years. While they waited for the tenants, who occupied the house, to leave, and also to provide for their children's secondary education, they moved to Hamilton, Victoria, in early 1950. That year Hermann was born and in 1953 the family returned to their own home in Murray Bridge. It was here in the security of rural South Australia that

Max found permanent and reliable employment as a clerk with the government and Thea and Max cared for, and nurtured, their family. When, in 1977 Max died, Thea continued to live at, and maintain, the home and large garden. In 1978, she travelled to Germany to see her sister Edeltrud for the first time since 1937. Her much younger brother, Theo, had been killed in Russia during World War II, aged 21. On Thea's return to Australia, she and her sister continued to communicate regularly by letter and later by phone until just before Thea's death.

In 1995, Thea came to live with her son Hermann and daughter in law Mandy but continued to maintain her independence and gained fulfilment from her new role as Omi to her eight grandchildren. After suffering a number of serious falls, she moved into full-time care at a nursing home in Murray Bridge at the end of 2004. She became increasingly frail but her memory and mind remained acute until, after a short illness, her life finally ebbed away on September 25<sup>th</sup> 2007, six days before her 100<sup>th</sup> birthday. Thea appeared to approach this remarkable milestone with some reluctance, and certainly wasn't looking forward to any extravagant celebration. She regarded the personal congratulatory letter from the Queen of England, reserved for centenarians, with a degree of cynicism, and saw irony in the fact that the Government of King George VI, the Queen's father, had ordered her expulsion from her home in Palestine over 60 years ago.

Our mother and Omi was intelligent, well-informed and knowledgeable and maintained her interest in world and local affairs by reading newspapers and watching television. She had a strongly developed sense of social justice and supported social democratic principles.

As a young woman, Thea was actively involved in non-competitive sport, completing the demanding Deutsches Sportabzeichen (German Sports Certificate) in multiple disciplines. She was an excellent gymnast, participating in German national events and eventually teaching gymnastics to students at the Templer school in Sarona, Palestine. Although she rarely attended matches, she followed with interest her boys' football careers and regularly inquired about the local and league football results.

She had a strong and life-long affection for her German homeland, especially the forests and landscapes of Thuringia, and by recounting the stories of her youth, and reading to her children, she passed on this attachment to, and love of, her birthplace. That said, the beauty and diversity of Australia was not lost on her. She enjoyed travelling in Australia, and appreciated its scenery, flora and fauna.

Above all else, Thea was devoted to her close and also wider family; to her children, for whom she had high aspirations, and who all became teachers, and to her grandchildren, of whom she was intensely proud. She took a

keen interest in their progress, studies and welfare. Omi loved to care for her grandchildren, and they loved staying with her. They played games together and there were always delicious home baked cakes, biscuits or pretzels to enjoy.

Thea will be greatly missed by her children Ilse, Walter, Eberhard, Hermann and their families, her sister Edeltrud and her family in Berlin, and her many friends.

Hermann Frank (FN 516 844)

### **Thea Wilma Marianne Frank, geb. Schneider (FN 516 84)**

\* Ilmenau, Thüringen, 1. Oktober 1907

† Murray Bridge, Südastralien, 25. September 2007

Thea Wilma Marianne wurde in Ilmenau, Thüringen, als erstes Kind von Hermann und Auguste Schneider geboren. Schon von einem frühen Alter musste die junge Thea Verantwortungen über ihre Jahre hinaus übernehmen. Sie war sechs Jahre alt, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Ihr Vater musste in den Krieg und als ihre jüngere Schwester krank wurde und sie pflegebedürftig war, musste Thea für die Zuteilung von Lebensmittel für ihre Familie Schlange stehen. Thea ging gern zur Schule und bemerkte oft, dass ihre Schultage zu den glücklichsten Zeiten ihres Lebens gehörten.

Harte Zeiten folgten dem Ende des Krieges. Thea schloss ihre Realschulbildung ab aber ihre Hoffnungen auf ein Medizinstudium wurden enttäuscht. Sie besuchte die Höhere Handelschule wo sie eine Ausbildung als Bürokauffrau machte, ein Beruf wo die Aussichten auf eine Stelle noch relativ günstig waren. Sie lernte Englisch und Französisch und fand Beschäftigung als Sekretärin bei einem Unternehmen in Ilmenau. Aber der Wirtschaftskrise zufolge wurde es immer schwieriger eine Anstellung zu behalten. Da sie ihren Eltern nicht finanziell zur Last fallen wollte, beschloss Thea in den frühen dreißiger Jahren einer engen Schulfreundin nach Palästina zu folgen, wo sie bald eine Stelle als Kinderfrau bei der Familie eines britischen Armee-Offiziers fand. Im Gegensatz zu heute war es damals außergewöhnlich, dass eine junge allein stehende Frau unbegleitet die Reise von Deutschland in den Orient machte. Diese Reise war nicht ohne Risiken, ganz abgesehen von der Herausforderung sich in einem unbekanntem Land mit einer fremden Sprache zurecht zu finden. Theas Eltern mussten ihre Pläne wohl mit berechtigtem Bedenken betrachtet haben, und Thea erzählte von der Besorgnis ihrer Eltern und von deren düsteren Vorstellungen von ihr als orientalische Haremsdame!



In Palästina wurde Thea jedoch bald in die deutsche Templer Gemeinschaft von Jaffa/Saronas eingeführt, welche bereits fest etabliert war. Sie hatte ein Konto bei der Templer Bank, und es war dort, dass die junge deutsche Frau, die regelmäßig die Bank als Kundin besuchte, einem Bankbeamten, Max Frank, auffiel. In der eng verbundenen Templer Gemeinschaft zeichnete sie sich aus insofern, als sie nicht das Templer Schwäbisch sprach, sondern Hochdeutsch. Schließlich wurden Max und Thea einander bekannt gemacht und 1934 heirateten sie. Ihr erstes Kind, Ilse, wurde 1936 geboren, Walter kam 1938 und Eberhard im Jahre 1940.

Als Walter geboren wurde, hatte die politische Lage in Europa begonnen sich zu verschärfen und in Palästina selbst machten sich die Spannungen zwischen Juden und Arabern schon spürbar. Die Templer Gemeinden fanden sich in zunehmendem Maße durch diese Ereignisse bedroht. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, wurden die meisten deutschen Männer, die sich in Palästina befanden - Ehemänner und Väter - als feindliche Ausländer von der britischen Mandatsregierung interniert. Ohne Max musste Thea sich allein um ihre drei kleinen Kinder kümmern, innerhalb der Grenzen Saronas, das selbst von Stacheldraht umgeben, und von der britischen Armee bewacht war. 1941 kam dann der kurzfristige Befehl zu packen und die Wohnungen zu verlassen. Der Bestimmungsort wurde ihnen nicht bekannt gemacht. Thea packte soviel sie tragen konnte und bereitete ihre Kinder auf den Transport vor. Es sollte kein Abenteuer werden. Wenigstens sollten sie und Max endlich wieder vereint sein. Sie befanden sich an Bord des Schiffes Queen Elizabeth, ein Liner, der als Truppenship umgebaut worden war, und fuhren in das Unbekannte, über den Indischen Ozean, bis sie schließlich Australien erreichten. Die Reise war gefährlich und die Queen Elizabeth fuhr mit Volldampf, um eventuelle Angriffe deutscher U-Boote oder japanischer Kampfflugzeuge zu vermeiden. Sie wurden in Sydney ausgeschifft und mit dem Zug nach Tatura, Bundesland Victoria, gebracht, wo sich ein Internierungslager befand. Das wurde Theas Zuhause für die nächsten sechs Jahre.

Der Familie wurden zwei kleine Räume in einer Wellblechhütte zugeteilt. Der Kummer des Gefangenseins wurde gelindert indem die Familien sich die Belastungen teilten. Thea wurde sehr geschickt beim Improvisieren und konnte aus bescheidenen Mitteln ihre Familie versorgen. Zum Beispiel, aus Stoffresten nähte sie Kleider und mit begrenzten und fremden Zutaten backte und kochte sie nach deutscher Art. Während sie im Lager war, kümmerte sie sich um das Wohlergehen ihrer Verwandten in Deutschland und, so oft sie durfte, schickte sie Hilfspakete über das Rote Kreuz nach Deutschland. Als der Krieg andauerte, wurde eine Rückkehr nach Palästina immer unwahrscheinlicher. Am Ende des Krieges, als sie der Wahl gegenüberstanden ins zerstörte Deutschland zurückzukehren oder in

Australien zu bleiben, entschlossen sich Max und Thea ihrer jungen Familie zuliebe für Australien.

Im November 1947, durften sie das Internierungslager verlassen und zogen nach Bow Hill in Südaustralien wo Max eine Stelle als Hilfsarbeiter gefunden hatte. Die fast 1000 Kilometer lange Reise ging über Melbourne, wo gerade an jenem Tag ein gesetzlicher Feiertag, der so genannte Melbourne Cup Day, stattfand. Die Millionenstadt war merkwürdigerweise menschenleer und verlassen. Für ihre eifrige, arbeitsame, deutsche Art, schien es Thea seltsam, dass eine Großstadt wegen eines Pferderennens stillgelegt wurde. Bow Hill war zu der Zeit ein abgelegener Ort ohne öffentliche Verkehrsmittel und nur selten war es möglich für Thea die Fahrt ins **nächstgelegene** Städtchen zu machen um einzukaufen. Thea bildete ein Daheim für ihre Familie und bemühte sich sehr, die deutsche Lebensweise und Brauchtum beizubehalten. Zu Weihnachten ersetzten Eukalyptuszweige den Tannenbaum, aber geschmückt wurden sie immerhin mit richtigen Wachskerzen – was nicht ohne Gefahr war, besonders bei der Hitze des australischen Sommers. Thea kochte auf einem kleinen Holzherd aber war trotzdem noch in der Lage, zu Weihnachten verschiedenerelei Gutsle, Hefestollen und Schnitzbrot zu backen. Sie hat das weiterhin gemacht, sowie Lebkuchenhäuser für ihre Enkelkinder gebacken, bis in ihre neunziger Jahre. Unsere Mutter war eine bemerkenswerte und ausgezeichnete Köchin. Sie meisterte, außer der Küche ihrer thüringischen Heimat, palästinensisch-arabische Gerichte, die schwäbische Küche, und englische Speisen aus ihrer Zeit als Kinderfrau und Köchin bei der englischen Familie in Palästina.

Schließlich haben Max und Thea sich ein eigenes Haus in Murray Bridge kaufen können. Da das Haus noch von Mietern bewohnt war, und wegen der Weiterbildung ihrer Kinder, zogen sie im Jahr 1950 nach Hamilton, Victoria. Im selben Jahr wurde Hermann geboren und 1953 zog die Familie nach Murray Bridge zurück. Hier in der Geborgenheit ländlichen Südaustraliens, fand Max eine dauerhafte Stelle als Büroangestellter bei der Regierung und er und Thea sorgten für das Wohl und die Erziehung ihrer Kinder. Als Max 1977 starb, blieb Thea in Murray Bridge wo sie allein das Haus und den großen Garten instandhielt. 1978 reiste sie nach Deutschland, um ihre Schwester Edeltrud zu besuchen, die sie seit 1937 nicht mehr gesehen hatte. Ihr viel jüngerer Bruder, Theo, war während des Zweiten Weltkrieges in Russland gefallen. Nach ihrer Rückkehr haben Thea und ihre Schwester die Verbindung aufrechterhalten, zuerst brieflich und später telefonisch bis kurz vor Theas Tod. 1995, als das Alleinsein zu problematisch wurde, zog Thea zu ihrem jüngsten Sohn, Hermann und seiner Frau Mandy, die auch in Murray Bridge wohnten. Sie bewahrte aber

zum größten Teil ihre Unabhängigkeit. Hier genoss sie die Natur, ging gern spazieren und fand Erfüllung als Omi zu ihren Enkelkindern.

Nachdem sie mehrfach ernsthaft gefallen war und ganztägig pflegebedürftig wurde, zog sie im Dezember 2004 in das Resthaven Pflegeheim in Murray Bridge um. Sie wurde zunehmend gebrechlich, aber ihr ausgezeichnetes Gedächtnis und geistige Lebendigkeit blieb ihr erhalten, als sie auf ihren 100. Geburtstag zuging. Thea schien sich diesem bemerkenswerten Meilenstein in ihrem Leben mit etwas Abneigung zu nähern und lehnte große Feierlichkeiten ab. Sie begegnete den persönlichen Geburtstagsglückwünschen der Königin von England, welche traditionsgemäß Hundertjährige in Australien erhalten, etwas spöttisch und sah Ironie darin, dass die Regierung des Königs George VI, der Vater der heutigen Königin, ihre Ausweisung aus Palästina vor 60 Jahren angeordnet hatte.

Hermann Frank (516 844)

### **Christine (Christel) Werner (516 722)**

\* Pforzheim, 26. April 1931 † Bad Urach, 30. September 2007

Unsere Schwester Christel hat die schweren neun Monate ihrer Erkrankung an akuter Leukämie mit Geduld und im Vertrauen auf ihren Gott ertragen. Sie blieb bis in ihre letzten Tage freundlich, interessiert und zugewandt und ist am 30. September sanft eingeschlafen.

Geboren am 26. April 1931 als zweite von sechs Geschwistern, Tochter von Paul und Margarete Werner geb. Paulus, erlebte sie die Kindheit im Pfarrhaus in Riederich und war während des zweiten Weltkriegs die verlässliche Vertraute ihrer Mutter, als der Vater im Krieg war. Nach Kriegsende in Winnenden machte sie zunächst eine Ausbildung zur Erzieherin, danach studierte sie am Pädagogischen Institut in Stuttgart und wurde zur engagierten Lehrerin an den Grundschulen Seissen, Eningen, Öschingen und Metzingen. Nach ihrer Pensionierung beschäftigte sich Christine zunehmend intensiv mit theologischen - und Glaubensfragen. Der Glaube an Jesus Christus wurde zu ihrem wichtigsten Lebensinhalt und sie bemühte sich sehr, ihren Glauben den Menschen ihrer Umgebung nahe zu bringen. Sie nahm an Haus- und Gebetskreisen teil und war jahrelang Mitglied im Kirchengemeinderat. Sie kümmerte sich um Notleidende und seelisch Kranke in Kirchengemeinde, Gemeinde und im Rahmen übergeordneter Organisationen. Durch eine Tbc-Erkrankung in jungen Jahren wusste sie aus eigenem Erleben, was es heißt, krank zu sein und zu gesunden. Christine hat mit ihrer kleinen Blockflöte Alte und Kranke, Sterbende besucht und ihnen gepredigt, und viele haben das sicher als

Sonnenstrahlen empfunden. So wie sie auch mit ihrem strahlenden Wesen ihren zahlreichen Freundinnen und Freunden Freude vermitteln konnte. Wie viele Einsätze zum Wohle von anderen hat sie auch mit ihrem Auto gefahren!

Besonders am Herzen lag Christine der Holocaust. So besuchte sie mehrmals Auschwitz und reiste einige Male nach Israel.

Christine hielt herzlichen Kontakt mit den vielen Verwandten, war eine treue Schwester, Base, Tante, Großtante. Ihr Interesse für unsere Familiengeschichte, auch die vergangene, kam von Herzen, und sie kannte sich darin hervorragend aus.

Sie hatte sehr viele gute Freunde, alte und neue, war sehr gesellig - und vergaß keine Geburtstage. Wir Geschwister konnten miterleben, wie viele ihrer guten Freunde sie während ihrer Krankheit bis zuletzt besuchten und begleiteten.

Erwähnen müssen wir auch Christines Liebe zur Natur, besonders auch zur heimatlichen Schwäbischen Alb. Sie wanderte und reiste gerne und viel, war allem Schönen zugetan.

Nicht wegzudenken war aus Christines Leben ihre große Liebe zur Musik. Sie spielte Klavier, gut vom Blatt und war so auch sehr beliebt als Begleiterin. Zu Hause im Pfarrhaus war viel musiziert worden. Sie hatte das absolute Gehör. Schon während ihres Studiums hatte sie an der Orgel die C-Prüfung abgelegt. Jahrzehnte lang sang sie mit Freude im Chor bei Hans Grischkat die Bach'schen Oratorien und Passionen mit, spielte ausgezeichnet sämtliche Blockflöten, leitete Blockflöten-Ensembles und gab Unterricht. In den letzten Jahren erfreute sie sich und andere mit einer kleinen Davids-Harfe aus Israel.

Unsere Schwester Christel wird von vielen Menschen betrauert.

Hilde Hirsch geb. Werner (FN 516 724)

Frieder Werner(FN 516 723)

## **Luz Grüninger-Brassel (FN 512 154 2)**

\* Walenstadt, 28. Januar 1931 † Walenstadt, 27. Oktober 2007

Die ergreifende Trauerfeier für Luz Grüninger in der katholischen Kirche seiner Schweizer Heimatgemeinde Walenstadt wurde von seinen Kindern, Pfarrer Matthias Grüninger, Theres Vinazer-Grüninger und Sebastian Grüninger, ausgerichtet. Den Lebenslauf des Vaters trug Sebastian Grüninger vor und sagte:

„Unser Vater, Luz Grüninger, wurde am 28. Januar 1931 in Walenstadt geboren. Seine Eltern Berta und Emil Grüninger-Meyer lebten damals mit den beiden älteren Kindern Vreni und Balz im Haus der Milchzentrale im ‚Stedtli‘. Wenige Jahre später bezog die Familie Grüninger das neu erbaute

grüne Haus an der Dorfhalde, mit dem der Verstorbene sein Leben lang verbunden bleiben sollte. Mit der Geburt der jüngsten Schwester Regula war die Familie komplett. In ihrem Kreis durfte unser Vater eine überaus glückliche Kindheit erleben. Dazu trug insbesondere auch die Nähe zur großen Meyer-Familie von Unterterzen bei, wo zahlreiche Cousins und Cousinen für Betrieb sorgten. Unter Anleitung seines naturverbunden Vaters lernte der Verstorbene seine Heimat, das Sarganserland, intensiv kennen und lieben. Der Walensee, die Churfürsten, das Murgtal, ihre Felswände, Wälder, Wiesen und Blumen sollten ihn Zeit seines Lebens nicht mehr loslassen. Immer wieder zog es ihn hierher zurück. Die Welt jenseits der Churfürsten lernte er vor allem aus den Nachrichten kennen, durch die er bis zu seinem 15. Lebensjahr die aufwühlenden Ereignisse des Zweiten Weltkrieges intensiv verfolgen konnte. Auch sie sollten sein Weltverständnis, sein Interesse für Geschichte und Politik nachhaltig prägen.

In den Fußstapfen seines Vaters machte er seine ersten Schritte aus dem Sarganserland hinaus, indem er sich – nicht ganz freiwillig – für die Primarlehrerlaufbahn entschied. Im Seminar Rorschach lernte er ganz neue Welten kennen: Der Musikunterricht, das Geigenspiel im Orchester, eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Literatur, mit Fragen der Religion – und insbesondere die Begegnung mit seiner späteren Frau Erika Brassel hinterließen bleibende Spuren in seinem Leben. Diese Herausforderungen ließen vergessen, dass der strenge Rahmen des Internats dem Jugendlichen, der sich nie gerne in ein Schema pressen ließ, mitunter zu eng wurde und ihn wiederholt zu verbotenen Ausflügen aus dem Schulgelände verleitete.

Mit dem Lehrerdiplom in der Tasche trat unser Vater seine erste Stelle an der Schweizerschule in Mailand an, wo er drei Jahre verbrachte. Das Großstadtleben, die fremde Sprache und Kultur im Mailand der frühen 50er Jahre bedeuteten einen entscheidenden Schritt Richtung Emanzipation von Jugend und Elternhaus. Zur prägendsten Erinnerung an diese Zeit führte die rege Teilnahme am Musikleben der Millionenmetropole. Auf persönlicher Ebene warf diese Zeit beim Verstorbenen allerdings auch hohe Wellen, die sich erst wieder glätteten, als er auf Umwegen über Marbach im Rheintal wieder ins Sarganserland zurückkehrte.

Nun zog er in den Walenstadtberg, um die dortige Gesamtschule zu führen. Während dieser Zeit heiratete er seine Liebe aus dem Seminar, die reformierte Pfarrerstochter Erika Brassel. Die Rückkehr in die Heimat war für unsern Vater eine glückliche Zeit. Doch wurde ihm nach vier Jahren die kleine Welt über dem Walensee in mancher Beziehung etwas zu eng. So kehrte das junge Ehepaar den Churfürsten erneut den Rücken, um eine Stelle in Albisrieden, einem Außenquartier von Zürich, anzutreten.

In den 34 Zürcher Jahren wurde die Stadt an der Limmat zur zweiten Heimat unseres Vaters. Er lernte sie rasch sehr gut kennen und lieben und wurde zum äusserst kompetenten Stadtführer. Als nach der Geburt der beiden älteren Kinder, meiner Geschwister Matthias und Theres, das kleine Reihenhaus an der Rosshalde bezogen wurde, hatte die Familie definitiv in Albisrieden Fuß gefasst. Nach meiner, Sebastians Geburt, vor allem aber während dem dreijährigen Aufenthalt des Pflegekinde Edith, wurde es im Häuschen ziemlich eng, die ruhige, kinderfreundliche Wohnlage am Waldrand entschädigte uns aber für die etwas prekären Platzverhältnisse.

Unser Vater war ein äusserst engagierter Lehrer, der seinen Beruf mit Herz und Seele lebte. Am liebsten führte er seine Schüler aus dem Schulzimmer hinaus in die Stadt und vor allem in die Natur. Absolute Höhepunkte in seinem Berufsleben bescherte ihm neben unzähligen Klassenlagern vor allem das Theaterspielen mit seinen Schülerinnen und Schülern – insbesondere sein selbst verfasstes Weihnachtsspiel.

Daneben nahm der Verstorbene regen Anteil am Vereins- und Quartierleben in Albisrieden, saß im Quartiervereins- und im FDP-Parteivorstand sowie in der Kirchenpflege. Seine offene, spontane und humorvolle Art öffnete ihm Türen und Herzen auch wenn er mit seiner Direktheit und Emotionalität zuweilen auch anecken konnte. Besonders wichtig war für ihn die Mitgliedschaft in der Zunft zur Letzi, der er zahlreiche Freundschaften verdankte.

Trotz dieser engen Bindung an Zürich blieb unser Vater in stetigem Kontakt mit Walenstadt. Fast jeden Mittwochnachmittag reiste er dorthin um den riesigen Garten seines Elternhauses zu bestellen. Hier baute er nach dem Tod der Eltern ein kleines Einfamilienhaus, das als möglicher Alterssitz in Betracht gezogen wurde. Spätestens von diesem Moment an wohnten zwei Seelen in seiner Brust: Zürich oder Walenstadt? lautete die entscheidende Frage bis zur Pensionierung.

Bald stellten sich die ersten herben Rückschläge ein: Zwei Unfälle, die ihm den Geruchssinn kosteten, ein irritierendes Ohrenpfeifen, Rückenprobleme und vor allem regelmäßige Kopfschmerzen bescherten. Dazu kam die schwere Krankheit und Gehirnoperation seiner Frau Erika, die zum Glück die bestmögliche Wendung nahmen. Verbissen versuchte er, den körperlichen Gebrechen keine Beachtung zu schenken, machte wochenlange Wanderungen quer durch die Schweiz und raste untrainiert auf Langlaufskiern das Engadin hinunter – ohne Rücksicht auf seine Gesundheit – und seine Raucherlunge.

Je schlechter die Verfassung, desto größer wurde der Wunsch nach Rückkehr an den Walensee. So zogen unsere Eltern nach der frühzeitigen Pensionierung des Vaters nach Walenstadt. Auch hier knüpfte er rasch neue Kontakte, aktivierte alte Freundschaften und konnte anfangs sogar

noch im Männerchor mitsingen. In den ersten Jahren konnte der Verstorbene noch auf zahlreichen Reisen Europa erkunden, was ihm, der bis anhin fast alle Ferien in der Schweiz verbrachte, sehr viel bedeutete. Rasch schränkte jedoch die fortschreitende Atemnot seinen Bewegungsradius ein. Eine große Operation konnte sein Leben zwar um einige Jahre verlängern, doch war er die letzten zwei Jahre auf seine Stube beschränkt. Hier – mit Blick auf das Elternhaus – kostete er trotz seinem immer beschwerlicheren Leben und dank der fürsorglichen Pflege unserer Mutter jede verbleibende Minute aus. Er freute sich über die Besuche der Kinder, Enkelkinder, Freunde und Verwandten, brütete über Kreuzworträtseln, las Bücher, hörte Musik und schaute Videofilme – oft bis in alle Nacht und bis zum Sonntag vor seinem Tod.

Eine letzte unausweichliche Veränderung konnte und wollte unser Vater nicht mehr mitmachen; den anstehenden Wegzug aus dem geliebten Haus und Garten. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Intensivstation des Spitals Walenstadt verstarb er am vergangenen Samstagabend im Beisein seiner Familie.“

Nach der Verlesung des Lebenslaufes sangen Christian, Fredi und Annemarie Brassel (FN 512 154 4) die wunderbare Händel-Arie aus dem „Messias“: *Ich weiß dass mein Erlöser lebt*, die Luz so gerne gehört hatte. Sodann gestaltete Matthias Grüninger den theologischen Teil der Feier.

Werner Paulus (FN 513 363)

Weitere, verstorbene Familienmitglieder sind

|                           |              |             |
|---------------------------|--------------|-------------|
| Arnold Paulus             | (FN 513 125) | +29.08.2007 |
| Gudrun Frühholz geb. Biel | (FN 512 632) | +03.11.2007 |
| Dr. Gerd Matthecka        | (FN 516 632) | +18.03.2008 |
| Dr. Gerhard Struve        | (FN 518 444) | +18.03.2008 |

Aus redaktionellen Gründen konnten leider nicht alle eingegangenen Lebensbilder aufgenommen werden. Sie werden im nächsten Rundbrief erscheinen. Teilweise sind jedoch auch noch keine Lebensbilder eingegangen.

**Allen Leidtragenden sprechen wir unsere herzlichste Teilnahme aus!**

Werner Paulus

*Leben wir, so leben wir dem Herrn.  
Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.  
Darum wir leben oder sterben  
so sind wir des Herrn.*

Römer 14,8

## EDV- Angebote zur Familiengeschichte

Die digitale Fotografie und die elektronische Bildverarbeitung haben solche Fortschritte gemacht, dass man gute, farbige Kopien von den Familienbildern oder Fotografien in PCs speichern kann. So habe ich in der letzten Zeit alle mir erreichbaren Gemälde, Stiche Büste und Medaillen zur Familiengeschichte gescannt und daraus eine digitale *Ahnengalerie* erstellt. Diese erfasst nicht nur meiner und meiner Frau Vorfahren. Es finden sich in ihr auch Bilder aus anderen Familienzweigen. Der Aufwand diese Datei drucken zu lassen, erscheint mir wegen der geringen Auflage zu hoch. Aber ich kann allen Familienangehörigen anbieten, sich diese Datei in ihren PC oder Laptop herunter zu laden. Deswegen bringe ich auf den Familientag einen Memory-Stift mit, der u.a die *Ahnengalerie* enthält. Wer seinen Laptop mitbringt, kann sie unentgeltlich auf seinen PC laden. Damit jedermann prüfen kann, was sie von seinen Vorfahren enthält, bringe ich auch einen Ausdruck der Datei mit, in dem man sich einen Überblick über das Gebotene verschaffen kann.

Von diesem Memory-Stift sind noch zwei weitere Dateien zur Familiengeschichte kostenlos herunter zu laden. Die eine ist ein Nachtrag zum *Familienbuch Paulus*. Es enthält vor allem eine Darstellung des Zweiges 58, zu dem auch der Verfasser des *Familienbuchs* Richard Paulus (FN 583 21) gehört. Sein Sohn Herbert (FN 583 211) und dessen Ehefrau Helga haben ihn in mühsamer Kleinarbeit zusammengestellt. Höhepunkt der Darstellung ist der Lebenslauf des Großvaters des Verfassers Adolf Paulus (FN 583 2) und dessen Bruder Hermann (FN 583 1). Waren doch beide in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Kunsthändler in München., Berlin und Dresden. Sie unterstützten die Maler der klassischen Moderne in Deutschland und verhalfen ihnen zum Durchbruch. Aber auch der Verfasser des Familienbuchs erhält hier eine gerechte Würdigung. Der Text ist sehr gut lesbar.

Schließlich ist hier noch eine Kurzdarstellung der Reise meines Großvaters Immanuel Paulus (FN 513 3) nach Palästina im Jahr 1869 abgespeichert. Auch von ihr bringe ich eine Hardcopie mit, so dass man sich ein Bild darüber verschaffen kann, ob es sich lohnt, sie bei sich abzuspeichern.

Dr. Rudolf Paulus (FN 513 384)



## **Buchbesprechungen von Rudolf F. Paulus (FN 513 384)**

***Richard Strobel, Eduard Paulus der Jüngere, zweiter Landeskonservator in Württemberg, gestorben vor 100 Jahren am 16. April 1907.*** Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 36. Jahrg., Heft 2-2007, Seite 122-130.

Die württembergische Landesdenkmalpflege ist ein Kind des 19-Jahrhunderts. In dieser Zeit wird die Stelle eines beamteten Landeskonservators eingerichtet. Als Zeichen der Wichtigkeit seiner Arbeit für die Wissenschaft wurde dieser Stelle der Titel eines Professors gegeben. Eduard Paulus -FN 523 1- (1837-1907) wurde 1875 auf diese Stelle berufen. Er hatte diese Stelle weiterhin inne als er 1893 Vorstand der *Staatssammlungen* mit dem Titel Oberstudiendirektor wurde. Damit wurde er der erste Direktor des heutigen *Württembergischen Landesmuseums* in Stuttgart. Dr. Richard Strobel stellt in einem ausführlichen Artikel die Persönlichkeit vor.

Es ist nicht einfach, diesen vielseitig begabten Menschen gerecht zu würdigen. War er doch Architekt, Kunsthistoriker, Archäologe, Denkmalpfleger, Museumsdirektor und Dichter. Strobel gelingt es, diesen Mann in seinen verschiedenen Tätigkeiten gut zu würdigen. Dabei verschweigt er auch nicht Kritik. So stieß seine Arbeitsweise bei der Bestandsaufnahme der Kunstdenkmäler in der Fachwelt auch auf Widerspruch. Man warf ihm vor, nicht mit der nötigen wissenschaftlichen Strenge vorgegangen zu sein. Dieser Vorwurf traf auch seinen Zeitgenossen Ferdinand Gregorovius (1821-1891) bei der Abfassung seiner »Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter«. Beide waren sie nicht nur Wissenschaftler sondern auch Dichter. So floss in ihre Darstellungen immer wieder die dichterische Darstellungsweise mit ein. Dadurch wurden ihre Werke jedoch auch in weiteren Kreisen gelesen. Aber sie erzeugten Stirnrunzeln in der Fachwelt. Wir Heutigen sind aber Paulus dankbar für seine Arbeit. So wurde sein umfangreicher Inventarisierungskatalog „Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg“ mit seinen Illustrationen eine wesentliche Arbeitsunterlage für den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg.

Eduard Paulus' Dichtkunst versucht Strobel seinen Lesern dadurch näher zu bringen, indem er jedem Abschnitt, der einem seiner Tätigkeitsbereiche gewidmet ist, eines von dessen Gedichten voraus schickt. Natürlich fehlen auch hier die Verse nicht, die die Stellung der Württemberger in der geistigen Welt Deutschlands zu charakterisieren versuchen:

Wir sind das Volk der Dichter, ein jeder dichten kann.  
Man seh' nur die Gesichter von unsereinem an.  
Der Schelling und der Hegel, der Schiller und der Hauff;  
Das ist bei uns die Regel, das fällt uns gar nicht auf.

Es ist typisch für die deutsche Seele, dass sie die Selbstironie in diesen Versen nicht erkannte. So hat man ihnen vorgeworfen, sie seien die arrogantesten Verse, die es je gegeben habe. Man hat den Humor und die Selbstkritik nicht erkannt. Leider hat Strobel den Schalk im Nacken des Landeskonservators nicht gewürdigt. In den vielen Gedichten aus seiner Hand findet man immer wieder solche voll Humor und Ironie. Um diese Seite seiner Veranlagung gerecht zu würdigen, werden wir noch warten müssen.

In seinem Artikel erwähnt Strobel, dass eine Gipsbüste mit dem Portrait Eduard Paulus, von Georg Rheineck um 1900 geschaffen, in der Ausstellung „Das Königreich Württemberg“ im *Württembergischen Landesmuseum* Stuttgart im Jahr 2006/2007 ausgestellt war. Dagegen wird die Bronzestatue nicht erwähnt, die meine Schwester und ich vor einigen Jahren auf Bitten des Direktors des *Württembergischen Landesmuseums* dem Museum geschenkt haben. Sie dürfte das Urbild sein, aus der die Gipsbüste durch Abdruck entstanden ist. Bei der Schenkung sicherte der Direktor mündlich zu, dass die Bronzestatue nicht in irgendeinem Archiv verstaube, sondern in der Schausammlung gezeigt würde, das sei man dem einstigen, ersten Direktor des Museums schuldig. So wundere ich mich doch sehr, dass in dem ganzen Artikel von diesem Kunstwerk nichts erwähnt wird.

(Siehe zu Eduard Paulus d. J. auch Rundbrief Nr.11/1970, S. 23-31)

### **Ulrike Gleixner, Beate Hahn Paulus. Die Talheimer Wochenbücher 1817-1829.**

*Verlag Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen 2007 ISBN 978-3-525-55853-9, 322 Seiten mit 4 Abbildungen, 69,90 Euro.*

Beate Paulus geborene Hahn (1778-1842) ist eine Vorfahrin aller Familienangehörigen deren Familiennummer mit 51 beginnt. Sie war die Tochter des Pfarrers Philipp Matthäus Hahn (1739-1790) und Ehefrau des Pfarrers Karl Friedrich Paulus -FN 51- (1763-1828) Diese Frau führte ein Wochenbuch, von dem die Bände aus den Jahren 1817-1829 bei der

Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart erhalten geblieben sind. Ulrike Gleixner hat sie nun veröffentlicht und sie damit der Forschung, aber auch ihren Nachfahren bequem zugänglich gemacht.

Beate beschreibt weniger ihren täglichen Lebenslauf. Es geht ihr vielmehr darum, durch die Niederschrift Klarheit über die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder zu bekommen. Daher berichtet sie ganz offen die Auseinandersetzungen mit ihrem Mann und der Großfamilie um die Ausbildung ihrer Söhne. Sie will sie für einen Beruf ausbilden lassen, der sie zur Weiterführung des theologischen Nachlasses ihres Vaters befähigt. Deswegen will sie sie studieren lassen. Ihr Mann dagegen ist anderer Meinung. Weil er sich in seinem Lebensstil nicht einschränken will, reicht für ihn sein Einkommen für das Studium der Kinder nicht aus. So kommt es in der Familie immer wieder zu harten Auseinandersetzungen, die Beate in ihrem Wochenbuch dokumentiert. Ebenso finden sich in ihm Eintragungen die zeigen, dass ihre jungen Söhne geistig noch nicht so weit sind ihren Lebensstil auf dieses Ziel auszurichten. Trotz dieser Schwierigkeiten setzt sie sich schließlich durch. Aber es ist für sie ein harter Weg. Weil sie das für die Ausbildung der Söhne nötige Geld von ihrem Mann nicht immer bekommen kann, muss sie es von den Wohlhabenderen im Dorf leihen. Immer wieder kann sie diese Schuld nicht termingerecht tilgen, was ihr Schwierigkeiten bei der Beschaffung von neuem Geld macht. Die Schuldenlast wird schließlich so hoch, dass ihr Mann im Dorf verkünden lässt, er stehe für die Schulden seiner Frau nicht mehr ein. Wie hoch ihre Schuldenlast wirklich war, zeigt sich nach dem Ableben ihres Mannes. Nur mit Mühe können Freunde die Pfändung von Wertsachen abwenden, wie die Gläubiger fordern. Wir Nachfahren verdanken dieser Frau, dass sie durch ihren kompromisslosen Einsatz für ihre Kinder die Familie in der gehobenen Bürgerschicht hält.

Nicht nur dies allein sollte uns zum Lesen dieses Buchs ermuntern. Weil Beate niemanden – heute sagt man keine beste Freundin - hat, der sie ihre Sorgen vortragen kann, vertraut sie ihre Probleme und Überlegungen in schonungsloser Offenheit ihrem Wochenbuch an. Dabei zeigt sich, dass sie die Auseinandersetzungen mit ihrem Mann und der Großfamilie nur durchstehen kann, weil sie überzeugt ist, dass der Weg, den sie geht, ihr von Gott vorgeschrieben ist. So schöpft sie aus dem Gebet Kraft zum Fortmachen. Aber auch immer wieder hadert sie mit Gott, weil er die Dinge nicht so leitet, wie sie es gerne hätte. Trotzdem bleibt sie ihm treu. Beim Lesen dieser Zeilen fühlt man sich an einen Satz eines Liedes von Martin Luther erinnert. »Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten«(Ev.Gesangbuch, Lied 421).

Der Stil der Eintragungen in das Wochenbuch ist klar und, wenn man von Wörtern aus dem Dialekt absieht, leicht verständlich. Darin zeigt sich ihre Schulung durch ihren Großvater Johann Friedrich Flattich (1713-1797). Dieser große Pädagoge räumte der schulischen Ausbildung von Mädchen einen hohen Stellenwert ein, weil nur die Mütter den Söhnen bei der Erledigung ihre Hausaufgaben helfen könnten, weil die Väter durch die berufliche Auslastung dazu keine Zeit hätten. Höhepunkte in dieser Richtung sind die Eintragungen über die Erlebnisse bei ihren Reisen und über die Vorgänge nach dem Tod ihres Mannes. Ulrike Gleixner erleichtert noch das Lesen, indem sie in Fußnoten die Dialektausdrücke der uns heute nicht mehr vertrauten Arbeiten der Landwirtschaft und die Probleme der Pfarrbesoldung, sowie die vollen Namen und verwandtschaftlichen Beziehungen der angeführten Personen erläutert. Ferner ist das Buch mit einem Personen- und einem Ortsregister versehen. In ersterem ist für jede aufgeführte Person ein kurzer Lebenslauf beigegeben. Hier hat sich leider ein Druckfehler bei Beates Sohn und erstem Biographen Ernst Philipp Paulus (1809-1879) eingeschlichen. Er besteht nicht 1828 sondern 1824 das württembergische Landexamen, das ihm zu einer kostenlosen Ausbildung zum Theologen verhilft. Schließlich ist für alle, die sich weiter mit Beate beschäftigen wollen, ein Quellen- und Literaturverzeichnis beigefügt. Leider hat sich auch hier ein Druckfehler eingeschlichen. Bei dem »Familienbuch Hahn« in »Gedruckte Quellen« handelt es sich um das »Familienbuch Paulus«. Ebenso ist beim ersten Grußwort „Danksagung“ auf Seite VIII, Zeile 4 unsere Familiengemeinschaft nicht richtig benannt worden: Es muss lauten Familiengemeinschaft Gebhardt-Paulus-Hoffmann.

Für alle unter uns Nachkommen, die wissen möchten, woher sie kommen, ist dieses Buch eine Pflichtlektüre. Aber auch den anderen Familienangehörigen sei das Studium dieses Werks empfohlen, weil es zeigt, welche finanziellen Opfer die Eltern in früheren Zeiten auf sich nahmen, um ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu sichern.

## Bericht vom Familienwandertag 2007

Die Familienwanderung fand dieses Jahr am 16. September beim Kloster Maulbronn statt. Das Ziel wurde von Beate Frick (FN 513 321 1) und Dorle Paulus (513 321 2) ausgewählt, und war eine sehr gute Entscheidung. Auch das Wetter hätte nicht schöner sein können! Nachdem wir uns im Klosterhof beim Brunnen versammelt hatten, startete die Gruppe zu einem Rundgang um das Kloster. Wir waren ca. 26 Teilnehmer. Dabei kamen wir auch am dazugehörigen Klostersee vorbei, der sehr idyllisch gelegen ist. Das Kloster selbst ist eine ehemalige Zisterzienserabtei am Ortsrand von Maulbronn an der südwestlichen Seite des Strombergs. Es gilt als die am besten erhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen. Hier sind alle Stilrichtungen und Entwicklungsstufen von der Romantik bis zur Spätgotik vertreten. Das Kloster ist seit 1993 Weltkulturerbe der UNESCO. Nach einer aufschlussreichen Führung durch die inneren Gebäudeabschnitte, begaben wir uns zum Mittagessen in die Sportgaststätte von Maulbronn. Anschließend, gut gestärkt, traten wir unsere Wanderung von einem nahe gelegenen Parkplatz bei Schmie durch die Weinberge an. Zuerst bergauf, der Rückweg dann allerdings bergab. Eine Strecke die selbst Werner bemerkenswert gut meisterte. Den Abschluss bildete noch eine Kaffeerrunde mit spendiertem Kuchen - herzlichsten Dank dafür. Es war ein wundervoller Tag und wird allen Teilnehmern in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Beate, Dorle und Bernd nochmals unseren Dank für die hervorragende Planung und die gute Durchführung!

Gerhard Breisch (FN 518 243 1)

## C. Maria-Paulus-Stiftung (MPS)

Es hat sich herausgestellt, dass der Verwaltungsrat unserer Stiftung nicht mehr in der Höhe besetzt war wie dies durch die Satzung vorgeschrieben ist. Daher war eine Neubesetzung dieses 6-köpfigen Gremiums zum 1. Januar 2008 erforderlich:

| <u>Verwaltungsrat:</u> | -Stamm- | <u>Stellvertreter:</u> | -Stamm- |
|------------------------|---------|------------------------|---------|
| Rosmarie Lauber        | 512     | Katrin Pengelley       | 512     |
| Eberhard Weiss         | 518     | Werner Paulus          | 513     |
| Michael Göz            | 516     | Julia Martin           | 518     |
| <i>Geschäftsführer</i> |         |                        |         |

### 43. Jahresbericht zum 31.12.2007

Auch dieses Jahr haben wir wieder eine Spende für die Maria-Paulus-Stiftung erhalten, wir danken sehr!

Leider gab es im letzten Jahr keine Nachfrage nach Stipendien, dabei ist es so einfach auf diese Weise durch die Stiftung in seinen Bemühungen um Bildung und Weiterbildung gefördert zu werden. Eingeladen sind alle, wir freuen uns sehr diesem Stiftungszweck nachkommen zu können.

Ein formloses Anschreiben an mich genügt: goez.ludwigsburg@t-online.de

#### Aufstellung der Vermögenslage

|                        | Dez 06      | Dez 07      | Differenz   |
|------------------------|-------------|-------------|-------------|
| Guthaben Girokonto     | 2.877,51 €  | 4.207,62 €  | 1.330,11 €  |
| Deka Immobilien Europa | 9.774,00 €  | 9.656,00 €  | -118,00 €   |
| DWS Euro Spezial       | 10.659,60 € | 8.988,84 €  | -1.670,76 € |
| Summe                  | 23.311,11 € | 22.852,46 € | -458,65 €   |

#### Einnahmen:

|                          |            |
|--------------------------|------------|
| Ausschüttung Deka        | 491,00 €   |
| Ausschüttung DWS         | 658,00 €   |
| Girokonto                | 108,97 €   |
| Bücher Familientag       | 54,00 €    |
| Spende Dr. Dieter Spieth | 30,00 €    |
| Summe Einnahmen          | 1.341,97 € |

#### Ausgaben:

|                |          |
|----------------|----------|
| Gebühren       | -11,86 € |
| Summe Ausgaben | -11,86 € |

#### Ergebnis

|                 |            |
|-----------------|------------|
| Summe Einnahmen | 1.341,97 € |
| Summe Ausgaben  | -11,86 €   |
| Ergebnis        | 1.330,11 € |

|                                      |             |
|--------------------------------------|-------------|
| Nicht realisierte Wertpapierverluste | -1.788,76 € |
| Abnahme des Vermögens der MPS        | -458,65 €   |

Aufgrund der Schwäche des Wertpapiermarktes hat das Vermögen der Maria-Paulus-Stiftung leicht abgenommen. Es handelt bei den Anlageprodukten um sogenannte risikoarme Anlagen. Dennoch kann man sich auch mit ihnen nicht ganz von der Marktentwicklung abkoppeln. Nächstes Jahr hoffe ich wieder an die gute Entwicklung der Vorjahre anknüpfen zu können.

Euer Michael Göz

## D. Mitteilung von Anschriften

- 512 154 2 Grüninger, Erika, Zettlereistr. 12, CH-8880 Walenstadt
- 512 154 23 Grüninger, Sebastian & Carol, Fliederweg 5, CH-5000 Aarau
- 512 154 52 Tagliamento, Elisabeth & Cristophe, 24 Rue Lajarte, F-3380 Bordeaux
- 512 183 21 Glaab, Christiane & Dr. Holger, Pfalzstr. 37, 86343 Königsbrunn
- 513 114 2 Paulus, Dr. Jörg, Howaldstr. 12, 38102 Braunschweig
- 513 125 21 Paulus, Mike, Südstr. 13, 55483 Heinzenbach
- 513 131 Schubert, Anneliese, Stellwaldstr. 1, 78126 Königsfeld
- 513 255 1 Binder, Hans-Martin, Bolzweg 2, 73035 Göppingen
- 513 255 11 Binder, Jens, Öhrichstr. 60, 73235 Weilheim/Teck
- 516 733 3 Göz, Markus & Astrid Lindenmann, Max-Brauer-Allee 241/1, 22769 Hamburg
- 516 747 Kern, Frieder & Ursula, Droste-Hülshoff-Str. 14, 89129 Langenau
- 516 932 3 Gish, Lisa M., 10038 E. Arkon St., Mesa, AZ. 85207, USA
- 518 313 1 Weller, Dr. Erwin, Bismarck-Str. 48, 10627 Berlin
- 518 432 1 Gommel, Hans Jürgen, Öschleweg 7, 72579 Straßberg

## Schlusswort

Allen Verwandten und Freunden, die zur Gestaltung dieses Rundbriefes beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Ganz besonders möchte ich Eberhard Weiss (FN 518 352 1), Lore Paulus (FN 513 363 bzw. 518 355 3) und Jörg Struve (FN 518 444 1) danken für ihren Einsatz für die Fertigstellung dieses Rundbriefes nach dem plötzlichen Hinscheiden von Gerhard Struve, damit dieser Rundbrief noch termingerecht versandt werden konnte

Unsere Glück- und Segenswünsche wollen wir all denjenigen aussprechen, die einen besonderen Gedenktag feiern. Den Erkrankten übermitteln wir unsere besten Genesungswünsche.

Herausgeber des Rundbriefes  
Werner Paulus, Esslingen a.N.

Ehrenvorsitzender: **Werner Paulus**, Urbanstr. 169,  
73730 Esslingen, Telefon: 0711/3180782  
Sprecherin des Vorstandes: **Rosmarie Lauber**, Sudetenstr. 22,  
71263 Weil der Stadt, Telefon: 07033/529990  
Schatzmeister: **Eberhard Weiss**, Agnesstr. 1,  
70597 Stuttgart, Telefon: 0711/7651178  
Archivverwalter: **Dr. Manfred Paulus**, Obere Au 196 H,  
CH 7220 Schiers, Telefon von D: 004181/3281747  
Geschäftsführer der MPS: **Michael Göz**, Mörikestr. 17/4  
71726 Benningen, Telefon: 07144/898528

Email: [contact@gebhardt-paulus-hoffmann.org](mailto:contact@gebhardt-paulus-hoffmann.org)

Internet: [www.gebhardt-paulus-hoffmann.org](http://www.gebhardt-paulus-hoffmann.org)

### **Konten der Familienkasse:**

Deutschland und USA:

BW-Bank (BLZ 600 501 01), Konto-Nr. 7 441 600

IBAN: DE38 6005 0101 0007 4416 00

BIC/Swift-Code: SOLA DE ST

Eberhard Weiss, Agnesstr. 1, 70597 Stuttgart

### **Konto der Maria-Paulus-Stiftung (MPS):**

BW-Bank (BLZ 600 501 01), Konto-Nr. 7 449 902 944

IBAN: DE76 6005 0101 7449 9029 44

BIC/Swift-Code: SOLA DE ST

Michael Göz, Mörikestr. 17/4, 71726 Benningen

Email: [Goez.ludwigsburg@t-online.de](mailto:Goez.ludwigsburg@t-online.de)

Email: [Michael.goez@de.trumpf.com](mailto:Michael.goez@de.trumpf.com)

---

Druck: Sprint-Digital-Druck GmbH, 73760 Ostfildern